Auf Vagabunden

AUS DEM WUH-TESTREVIER

Wenn man Damwild in Anblick hat, glaubt man, es sei das leichteste der Welt, ein paar Stück zu schießen. Das ändert sich schlagartig, wenn die Jagdzeit beginnt.

Heiko Hornung

„Dummies" nennen wir das Damwild scherzhaft, wenn in der Redaktion vom Hirschanblick berichtet wird. Im Frühjahr und im Winter ist er auch gelegentlich recht häufig. Die Betonung liegt auf „gelegentlich". Hirsche oder auch Kahlwild stehen im Frühjahr in kleinen Rudeln auf frischer Äsung oder in der Frucht. Wenn dann der September und die Brunft nahen, machen sich die Schaufler und ihre Damen rar. Wer dann gezielt auf das Hochwild jagt, kann sich im Testrevier schon mal das Hinterteil ledrig machen.

Mit dem Aufgang der Jährlinge (Spießer und Schmaltiere im Juli) sind wir natürlich bestrebt, schon das ein oder andere Stück zu bekommen, wissend dass dies im fortschreitenden Jahr immer schwieriger wird. Einige Male hatten es Mitjäger rund um den Geiersberg und den Ringwall bis Ende Juli schon auf die gepunkteten Vagabunden probiert. Aber entweder glänzte das Damwild durch Abwesenheit, oder im letzten Augenblick verhinderten eine renitente Hundebesitzerin, oder der zu lange haltende Morgennebel den Jagderfolg.

Ende Juli, die Böcke waren schon am Treiben, zog es mich nach getaner Arbeit ins Revier. Natürlich wieder mal zu spät. Die Kollegen hatten über die WuH-Revierwelt schon ihre Positionen durchgegeben, und ich dachte darüber nach, wo ich mich denn noch schadlos hindrücken könnte, ohne beim Angehen Wild zu vergrämen.

Über dem Spriestersbacher Hof, einem kleinen Weiler inmitten des Revieres, liegt die Volontärsleiter. Dort ist die Gerste frisch gemäht worden. Der Tag war heiß, der Wind ist günstig, und vielleicht lassen sich ja die Sauen bei der Nachlese abpassen, denke ich mir. Langsam pirsche ich auf die hohe Leiter zu. Als ich kurz davor bin, eine kleine Waldzunge zu verlassen, um am Waldrand an den Sitz zu kommen, reißt es mich zurück. Auf einem Wiesenstreifen neben der Gerstenstoppel stehen Damhirsche – ein ganzes Rudel. Alle Klassen sind vertreten. Die alten Schaufler und die Spießer haben schon voll durchgeschoben, die Mittelalten sind halbfertig. Drei Spießer sind dabei. Durch den plötzlichen Anblick packt mich sofort das Jagdfieber. Das Glas wackelt vor den Augen. Wie soll ich auf Schussentfernung rankommen? Von meinem Posten aus sind es 300 Meter, das ist definitiv zu weit. Über die offene Pläne kann ich nicht. Auf dem Weg habe ich keine Deckung. Wenn ich das Wild über die Feldseite umgehen würde, käme ich nicht dicht genug für einen Schuss heran. Und die Deckung des Waldes zu nutzen, verbietet eigentlich der zundertrockene Boden.

Jeder Schritt, zumal der Hund dabei ist, würde sicher wie der Tritt in einen Reisighaufen klingen. Doch eine andere Chance habe ich nicht. Jede kleine Stelle nutzend, turne ich von Moospolster zu Grasbüschel, von einem Stein zu einem kleinen Erdhügel. Der Pirschstock leistet beim Balancieren wertvolle Dienste. Ein Film über meinen kleinen Tanz durch das Eichenholz hätte wahrscheinlich trotzdem allgemeine Erheiterung ausgelöst. Der Hund blickt mich auf jeden Fall an, als sei sein Führer auf einmal etwas seltsam geworden.

Zunächst geht es parallel zum Waldrand bis ich auf Höhe der Hirsche bin. Dann pirsche ich kerzengerade auf den Waldrand zu. Gedeckt durch einige Büsche wird der Hund abgelegt. Durch die Randzweige erkenne ich, dass das Rudel

Foto: Joachim Eilts

Damhirschrudel im Frühjahr auf dem austreibenden Raps. Wenn die Brunft naht, werden die Geweihten rar.

noch ruhig äst. Das Hemd klebt inzwischen am Buckel, und unangenehm spüre ich, wie die Bremsen das freut und sie meine Situation schamlos ausnutzen, um mich zur Ader zu lassen. Auf allen Vieren rutsche ich aus der Deckung in Schussposition. Der Entfernungsmesser im Fernglas verrät 143 Meter. Das muss gehen. Immer noch äst das Rudel ganz vertraut. Einer der Knieper sichert herüber, als habe er etwas bemerkt. Offensichtlich nicht genug, um den Rest der Herrentruppe zu alarmieren.

Ich nehme Maß und spüre eine Aufregung, wie sie mich schon lange nicht mehr geplagt hat. Sankt Hubert schenkt mir im Anschlag aber Zeit und damit die Ruhe zum Zielen. Als sich der schwächste der drei Spießer breit stellt, „pumpt“ die 8x57 dumpf über die Stoppel. In rasender Flucht prasseln die Hirsche an mir vorbei in den Bestand. Bis auf einen. Der steht, scheinbar ungerührt von der plötzlichen Aufregung, auf seinem Platz. Nach ein paar Schritten fällt er ins Gras und der erste Hirsch der Saison liegt.

Foto: Peter Schmitt

Feine Beute: Ein Damhirsch-Spießer, der aufgebrochen 42 Kilogramm wog.

Realtree Blaze Orange™
Sicher jagen

DWS REALTREE BLAZE ORANGE™
Wind- und wassergeschützt
Atmungsaktiv · Bewegungsfreundlich
Geräuscharm · Hoher Tragekomfort

GUARANTEED TO KEEP YOU DRY
GORE-TEX

BERETTA

Manfred Alberts GmbH
beretta@manfred-alberts.de · www.beretta.de